

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung für das Härtsfeld

Herausgeber Wetterstation Neresheim

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 23

06. Dezember 2003

Winter 2003

Ungewöhnlicher Herbst mit viel Sonnenschein

Im September noch ein Tropentag - auch der November sehr trocken

Der sonnenscheinreichste Oktober der letzten 15 Jahre und dennoch zu kalt

Gegensätzlicher kann das meteorologische Jahr mit dem zu Ende gegangenen Herbst kaum enden. Während noch vor einem Jahr im November eine zweite Hochwasserwelle große Sorgen bereitete, blieb heuer der letzte Herbstmonat ziemlich trocken. Trotz unverhältnismäßig vieler Nebeltage schien die Sonne länger als in den Monaten November der zurückliegenden zehn Jahre. Überhaupt wird das Jahr 2003 in den Klimajahrbüchern als ein ganz besonderes vermerkt werden. Insgesamt bot es den heißesten Sommer, die längste Sonnenscheindauer und die geringste Niederschlagsmenge. Die Finanznot der Gemeinden könnte durch Einsparungen dazu verhelfen, daß es nachts wieder nacht ist.

NERESHEIM (gw) Zu Beginn des ersten Herbstmonats stellte sich auch herbstliche Witterung ein: Zwischen einem Tief über Skandinavien und einem atlantischen Hochdruckgebiet strömte kalte Nordmeerluft nach Mitteleuropa. Das Hochdruckgebiet verlagerte sich in den folgenden Tagen nach Mitteleuropa und sorgte so auf dem Härtsfeld bis zum 5. für ein störungsfreies Spätsommerwetter mit Sonnenschein pur und am Tage für eine leichte Brise aus östlichen Richtungen. Nachts war es sternklar, was am 3. erstmals in der beginnenden kühleren Jahreszeit zum ersten leichten Bodenfrost führte. Danach zog das Hoch nach Osteuropa ab und überließ einem mächtigen atlantischen Tief mit Zentrum bei Island, das ein breites Wolkenband über den Konti-

nent schob, vorübergehend die wechselhafte, mit Schauern durchsetzte Wettergestaltung.

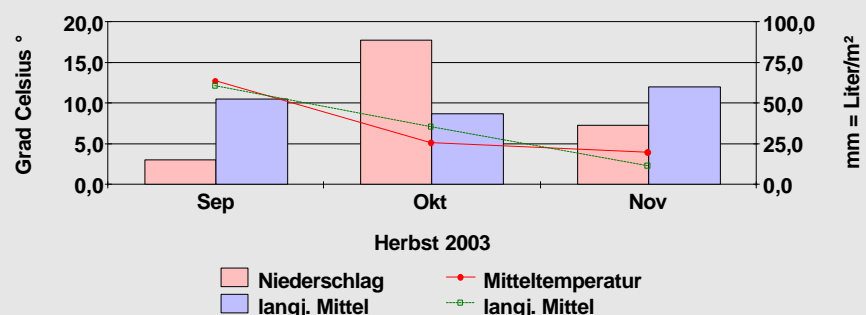
Die zweite Monatshälfte war von einer stabilen Hochdruckzone geprägt, die von der Iberischen Halbinsel bis nach Osteuropa reichte. Sie lenkte die atlantischen Tiefdruckgebiete im weiten Bogen um Europa und bescherte ei-

nen nahezu wolkenlosen Spätsommer, der tagsüber angenehme, teilweise sogar hochsommerliche Temperaturen brachte. Darunter war am 20. sogar ein sogenannter Tropentag, mit 30,1 Grad Celsius Höchsttemperatur. So spät im Jahr wurden noch nie so hohe Temperaturen aufgezeichnet!

Bis zum kalendarischen Wech-

Temperaturen und Niederschlag

Wetterstation Neresheim 552 m ü. NN





Herbststimmung bei Sonnenaufgang: Blick nach Süden ...

sel der Jahreszeit behielt der Sommer seine Hochform und überließ mit äußerster Pünktlichkeit dem Herbst das Regiment. Das bis dahin wetterbestimmende Hoch wanderte nach Osteuropa ab und machte für eine Kaltfront Platz, die zu einem nordatlantischen Tiefdruckgebiet gehörte. Zunehmender Wind aus Südwest brachte zwar Wolken, aus denen es aber nur unwesentlich regnete. Nach dem Durchzug der Front stellte sich wieder eine Hochdruckwetterlage mit viel Sonnenschein aber deutlich kühleren Temperaturen ein. Ein beständig frischer Wind aus östlichen Richtungen vertrieb die Wolken wieder rasch, und in den klaren Nächten lauerte schon der Frost; so wurde am 26. Der erste Frosttag mit minus 0,1 Grad Celsius in zwei Meter Höhe und minus 2,3 Grad Celsius in Bodennähe (fünf Zentimeter) aufgezeichnet. Gegen Monatsende setzte sich wieder mehr atlantischer Wettereinfluß durch; aus Gewitterwolken regnete es am 28. die größte Tagesmenge von 5,6 Millimeter. Die letzten Septembertage bestimmte das Hoch Theresa mit viel Sonnenschein aber auch wieder Frost in den Morgenstunden.

So rückt die Statistik den September 2003 mit 15,1 Liter pro Quadratmeter nach dem September 1997 an die vierte Stelle der trockensten Monate seit der Wetteraufzeichnung. Auch bei der

vom langjährigen Mittel abweicht, ist der überwiegend kontinentalen Prägung des ersten Herbstmonats zuzuschreiben, bei dem die Tagesminima um 1,1 Kelvin unter dem langjährigen Vergleichswert liegen.

Oktober

Schon von Anfang an zeigte sich der Oktober herbstlich. Von Südwesten zogen Wolken auf, aus denen es ab und zu kurz regnete. Im weiteren Verlauf wurde das Wetter von einem Islandtief und einem zweiten Tief über Skandinavien bestimmt, zwischen denen Luftmassen polaren Ursprungs bis zu den Alpen gelangten. Anhaltender Regen bei stark zurückgehenden Temperaturen füllte die Meßgefäße schon in den ersten vier Tagen weit aus mehr als im ganzen Monat zuvor. Das wechselhafte Wetter hielt an und brachte in der Folge weitere ergiebige Niederschläge und am 7. den ersten Schnee, angetrieben von starkem Westwind, der zuweilen

Sonnenscheindauer hebt sich der September mit beinahe 90 Stunden Sonnenschein über dem Mittelwert eindrucksvoll hervor. Daß die Monatsmitteltemperatur dabei nur um plus 0,6 Kelvin

Sturmstärke erreichte. Gegen Ende des ersten Monatsdrittels ließ die Schauerneigung nach.

Zu Beginn des mittleren Drittels stellte sich die Wetterlage vollständig um. Hoch Ute hatte sich über Norwegen eingerichtet und baute in den nachfolgenden Tagen seine Mächtigkeit aus. Anfänglich filterten noch sehr hohe Schleierwolken in den Morgenstunden geringfügig das Sonnenlicht, aber ab der Monatsmitte war es absolut wolkenlos. Dafür sorgte ein beständiger kalter Ostwind, der trotz Sonne pur nur noch Temperaturen um zehn Grad Celsius zuließ.

Am Anfang des letzten Monatsdrittels brachte ein Tiefdruckgebiet für einige Tage eine Menge Wolken, aus denen es wieder etwas regnete. Ab dem 24. regierte dann wieder die Sonne, allerdings bei ungewöhnlich tiefen Oktobertemperaturen. Gegen Monatsende fiel der Luftdruck auf die bis dahin tiefsten Werte des Jahres und beendete den goldenen Oktober in den letzten Tagen regnerisch.

Insgesamt fielen 88,6 Liter pro Quadratmeter, davon das allermeiste in den ersten zehn Tagen. Obwohl die Sonne 150 Stunden schien, blieb die Monatsmitteltemperatur um 1,9 Kelvin unter dem langjährigen Mittelwert und war somit der kälteste Oktober in der Neresheimer Meßreihe.



... und vom gleichen Standort nach Norden. Fotos: GW

In den ersten Novembertagen brachten die Wolken mit einer Westströmung und recht milden Temperaturen noch geringfügig Regen. Bei stetig steigendem Luftdruck verringerte sich die Bewölkung, so daß sich am Tage die Sonne wieder nahezu ungehindert zeigen konnte. Nach den klaren Nächten bildete sich in den Morgenstunden Reif. Das nun wetterbestimmende Hoch Xaveria, das sich ganz allmählich nach Nordeuropa verlagerte, lenkte frischen Ostwind in unsere Region, der die relativ milden Temperaturen doch ziemlich kühl empfinden ließ.

Noch bevor das Hoch gänzlich abrückte, bildete sich, ausgelöst von einem Höhentief, ab dem 10. zäher Nebel, der mit Ausnahme des 15. die Sicht stark trübte. Sprühregen und Nebelnässen trugen nur wenig zur Niederschlagsbilanz bei. Nur noch an einem Tag, dem 21., schien nach etwa anderthalbstündiger Nebeldauer in den frühen Morgenstunden die Sonne den ganzen Tag. Ansonsten aber dominierte das novembertypische Nebelgrau. 14 Nebeltage wurden gezählt an denen die Sichtweite manchmal unter 50 Meter lag. An einigen Tagen löste sich der Nebel überhaupt nicht auf.

Blickt man in die Datenreihen der Wetterstation, erwies sich der letzte Herbstmonat statistisch betrachtet besonders trübe. Im November 2003 schien dennoch deutlich länger die Sonne als im langjährigen Mittel; dieser Umstand erklärt sich aus dem traumhaften Herbstwetter des ersten Novemberdrittels, für das der Goldene Oktober noch eine Zugabe bereit hielt. Die Durchschnittstemperatur der drei Herbstmonate entsprach dem langjährigen Mittelwert; der November selbst lag um 1,7 Kelvin darüber. Mit 36, 1 Liter pro Quadratmeter fiel sehr wenig Niederschlag, weit über die Hälfte davon regnete es am 28. Ein bißchen Schnee war auch dabei.

Buchtipp:

Waltraud Düwel-Hösselbarth

Ernteglück und Hungersnot

800 Jahre Klima und Leben in Württemberg

144 Seiten mit 25 s/w-Abbildungen. Gebunden. Euro 19,90 / SFR 33,60 ISBN 3 8062 1711 4

Konrad Theiss Verlag, Stuttgart, 2002

Klimaextreme wie in den beiden vergangenen Jahren hätten noch vor hundert Jahren katastrophale Auswirkung auf die gesicherte Nahrungsversorgung eines ganzen Landes bedeutet. Im Jahre 2002 fiel so viel Niederschlag, daß im Einzugsgebiet der großen Flüsse weite Landschaften sintflutartig überschwemmt wurden; das Jahr danach wird als eines der trockensten und wärmsten Jahre in den Chroniken vermerkt werden, in dem die Pegel der Flüsse so stark sanken, daß die Schifffahrt nur sehr eingeschränkt betrieben werden konnte und für die großen Kraftwerke das Kühlwasser nicht mehr in ausreichender Menge vorhanden war und generelle Stromabschaltungen prophylaktisch in die Diskussion gebracht wurden.

Kaum treffender können Klimaextreme beschrieben werden als mit dem Buchtitel „Ernteglück und Hungersnot“.

Reife Erdbeeren im Februar gab's im Jahr 1290, in den milden Jahren 1482 bis 84 war die Weinernte derart üppig, daß die Fässer knapp wurden. Im Winter 1560/61 platzten vor Kälte die Rinden vieler Bäume mit einem lauten Knall auf und während einer fünfmonatigen Trockenperiode standen im Sommer 1766 die Mühlen im Schwabenland vollständig still.

In unzähligen Berichten zeichneten württembergische Chronisten die Auswirkung der Witterung auf, wodurch es heute möglich ist, einen Einblick in den Wetterverlauf der vergangenen Jahrhunderte zu gewinnen. Es ist höchst selten und somit ein Glücksfall für die Forschung, daß über einen Zeitraum von rund achthundert Jahren aus einem räumlich eng begrenzten Territorium die nahezu vollständigen Mitteilungen über Wetter und Erträge erhalten geblieben sind. Diese Beobachtungen sowie die seit 1878 vorhandenen Daten der Hohenheimer Wetterstation nutzt die Autorin, um die Geschichte Württembergs vom Hochmittelalter bis heute unter einer neuen Perspektive zu beleuchten.

Mit zahlreichen Auszügen aus den verschiedensten zeitgenössischen Illustrationen veranschaulicht sie den existentiellen Einfluß, den Witterung und Klima zu verschiedenen Epochen auf den Alltag der Menschen in Württem-

berg ausübten: Überfluß und Hungersnot, Leben und Tod, der Ausbruch von Krankheiten und Seuchen, von Kriegen und Revolutionen konnten maßgeblich vom Witterungsgeschehen abhängen. Ergänzend zu den Beschreibungen der Witterung werden die in den jeweiligen Zeiten herrschenden Lebensumstände und wichtige Ereignisse geschildert. Aus der Geschichte spannt sie den Bogen hin zu brisanten aktuellen Fragen wie Klimaerwärmung und Treibhauseffekt.

Manfred Rommel, der frühere Oberbürgermeister von Stuttgart, bekennt in seinem Geleit, daß er sich in der Argumentation für Atomenergie auf Leute verließ, die mehr davon verstehen. Und: „Ich entnehme nun dem Buch von Frau Düwel-Hösselbarth, daß der Sachverhalt komplizierter ist, als ich bisher angenommen hatte.“



Für meteorologisch interessierte Leser listet die Autorin Witterungsextreme seit 1878 auf und ergänzt sie mit übersichtlichen und anschaulichen Diagrammen. In ihrem Resümee stellt sie in Frage, daß der Mensch jemals in der Lage sein wird, das Klima zu lenken. Es wird sich wie eh und je einer exakten Vorhersage entziehen. Der Katastrophenprophetie erteilt sie eine Absage und nennt Beispiele dafür, daß die Natur ihre Vielfalt des Lebens aus Katastrophen gewinnt. Die eigentliche Frage ist, so die Autorin, wie sich eine stetig zunehmende Weltbevölkerung auf die sich somit auch verheerender auswirkenden Naturkatastrophen einstellen kann.

Waltraud Düwel-Hösselbarth war 25 Jahre lang in Lehre und Forschung in der Agrarmeteorologischen Versuchs- und beratungsstelle sowie am Institut für Physik und Meteorologie der Universität Hohenheim tätig.



Sparzwang hilft Astronomen und Sternenguckern

Neresheim ist nicht die einzige Gemeinde, die aus Finanznot ihre ständigen Ausgaben verringern muß. Neben vielen anderen sinnvollen Maßnahmen, hat die Stadtverwaltung zusammen mit dem Gemeinderat für das Abschalten der Straßenbeleuchtung während drei Stunden in der Nacht eine Einsparung von 15 000 EURO pro Jahr errechnet. Wenn zwischen ein Uhr und vier Uhr die Lichter aus bleiben, werden Sternengucker und Hobbyastronomen uneingeschränkt die Himmelskörper beobachten können. Würden sich noch mehr Städte im Umkreis zu so einer einfachen und wirkungsvollen Sparmaßnahme entschließen, könnte das Härtsfeld mit seinem weiten Horizont zum Geheimtipp für Astronomen und Sternenfotographen werden. Diese beklagen schon lange die immer stärker zunehmende „Verschmutzung“ der Nacht mit Licht.



Schlehe, Schlehdorn, Schwarzdorn

Die Früchte der Schlehe enthalten viel Vitamin C und sind, bevor sich nicht mehrmals starker Frost über sie gelegt hat, kaum zu genießen. Die Herbstfröste machen die Schlehenfrüchte zu einer Köstlichkeit, die in den letzten Jahren wieder stärker beachtet wird. Neben Schlehensaft und Schlehenlikör finden in der Naturheilkunde die Blüten, die sich im Frühjahr noch vor den Blättern zeigen, besondere Beachtung. Pfarrer Kneipp war ein großer Anhänger der Schlehenblüten, da sie als Tee ein schonendes, absolut unschädliches und zuverlässiges Abführmittel sind und auch auf den Magen günstig wirken.

Zwei Teelöffel getrocknete Blüten für eine Tasse im Aufguß wirken zudem auch harntreibend.

Fotos: GW

Weißdorn

In der Fachliteratur werden sechs Arten von Weißdorn beschrieben, die wie die Schlehe zur Familie der Rosengewächse gehören. In der Hauptsache gedeihen in den Hecken und an den Waldrändern des Härtsfeldes der eingrifflige und der zweigrifflige Weißdorn. Die Beeren schmecken mehlig und werden deshalb oft fälschlicherweise als Mehlbeeren bezeichnet, die aber die Früchte des Mehlbeerbaumes sind.

Erst vor 80 Jahren wurde die Tinktur aus frischen Weißdornfrüchten in das homöopathische Arzneibuch aufgenommen und seither auf seine Inhaltsstoffe und deren Wirkung auf den menschlichen Organismus genau untersucht.

Heute gilt der Weißdorn als eine der wertvollsten Herz-Heilpflanzen, die bewirkt, daß die Herz-tätigkeit verstärkt und reguliert wird. Sowohl Blüten, Blätter als auch die roten Früchte enthalten die heilenden Wirkstoffe und können als Tee zubereitet eingenommen werden. Da die Pflanze absolut ungiftig ist löst der Weißdorn bei langandauernder ärztlich kontrollierter Dosierung keinerlei nachteilige Nebenwirkungen aus. Weißdornpräparate gibt es auch fertig in der Apotheke zu kaufen.



Impressum:

Redaktion Das Wetterglas, Alfred-Delp-Straße 8, 73450 Neresheim, Tel. 07326 - 7467 ; Fax 07326 - 7467

<http://www.wetterglas.de>